

# Die Eignung von Fokusgruppen zur Erfassung der Sicht Lernender auf Interprofessionelle Lehre und Zusammenarbeit im Rahmen der Curriculumsentwicklung

Veronika Schwarzbeck<sup>1</sup>, Jan Hundertmark<sup>2</sup>, Katja Wipfler<sup>3</sup>, Anika Mitzkat<sup>1</sup>, Susanne Frankenhauser<sup>3</sup>, Johanna Hoffmann<sup>1</sup>, Cornelia Mahler<sup>1</sup>, Jobst-Hendrik Schultz<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Abteilung für Allgemeinmedizin und Versorgungsforschung, Universitätsklinikum Heidelberg

<sup>2</sup> Klinik für Allgemeine Innere Medizin und Psychosomatik, Universitätsklinikum Heidelberg

<sup>3</sup> Klinik für Anästhesiologie, Universitätsklinikum Heidelberg

**Hintergrund:** Universitäre und berufsschulische Ausbildung in Gesundheitsberufen findet trotz zunehmender Evidenz für positive Effekte interprofessioneller Lehre [1] überwiegend monoprofessionell statt. In Heidelberg werden im Studiengang Interprofessionelle Gesundheitsversorgung B.Sc. (IPG) seit 2012 einzelne Lehrveranstaltungen zusammen mit Studierenden der Humanmedizin (HM) durchgeführt. Zur Ausweitung interprofessioneller Lehre sollen im Rahmen des Kern-Zyklus der Curriculumsentwicklung [2] eine Einstellungserfassung und Bedarfsanalyse erfolgen. Als methodischer Beitrag zum jungen Zweig der interprofessionellen Lehrforschung sollen Vor- und Nachteile von Fokusgruppen [3] als Werkzeug der interprofessionellen Curriculumsentwicklung analysiert werden.

**Methoden:** Zur Erfassung der Einstellungen, Erfahrungen und Wahrnehmungen wurden fünf Fokusgruppen mit Studierenden der HM und IPG sowie mit Auszubildenden der Akademie für Gesundheitsberufe durchgeführt ( $N = 18$ ). In den einstündigen Gruppeninterviews explorierten die Teilnehmer anhand eines halbstrukturierten Leitfadens folgende Themengebiete: bisherige persönliche Erfahrungen mit Interprofessionalität in Praxis und Lehre, gewünschte Lehrinhalte sowie mögliche Ansatzpunkte für die Implementierung weiterer interprofessioneller Lehrveranstaltungen. Alle beteiligten Studienleiter reflektierten die Eignung von Fokusgruppen für die interprofessionelle Curriculumsentwicklung unter Beachtung des Kommunikationsprozesses sowie der inhaltlichen Aussagen der Teilnehmer.

„Dann kommen die Patienten zu uns und sagen so: ja, hey was hat der Arzt eigentlich gerade gesagt, der hat gerade so viele Fachtermini benutzt, [...] dann muss ich als Pflegekraft nochmal hingehen und [den Patienten] nochmal aufklären.“ (FG1TN03)

„...dass man dann einfach zusätzlich sich noch vielleicht einen Student holt, [...] dass die [medizinische] Berufsgruppe eigentlich gut passt um das den Pflegenden gut beizubringen, auch wenn sie noch jung sind, gerade weil man dann auf einer Ebene ist und so.“ (FG1TN04)  
„Ich glaube was das Wissen weitergeben angeht ist das genau richtig, [...] aber wirklich gemeinsame Lehrveranstaltungen für beide Berufsgruppen glaube ich ist zu - zu weit in die Tiefe gehend...“ (FG1TN01)

Ergebnisse	
Vorteile	
<ul style="list-style-type: none"> <li>Interprofessionelles Setting der Fokusgruppe spiegelt das interprofessionelle Arbeitssetting und damit verbundene Gesprächsinhalte wider</li> <li>Teilnehmer vertreten durch ihre Identifikation mit dem eigenen Beruf die eigene Berufsgruppe</li> <li>Prüfung generierter Ideen auf Eignung fürs interprofessionelle Setting</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Fokusgruppe bietet Raum für Austausch von Bedarfen und Wünschen untereinander</li> <li>Ideengenerierung durch gegenseitigen Austausch</li> <li>Differenzierte Aussagen zu Wahrnehmung und Erleben interprofessioneller Begegnungen</li> </ul>
Nachteile	
<ul style="list-style-type: none"> <li>Gefahr sozialer Erwünschtheit in der Mitteilung eigener Empfindungen und Erleben von den Schnittstellen zu anderen Berufsgruppen</li> <li>Generierte Ideen orientieren sich an bereits erfahrenen Lernmethoden</li> <li>Gefahr von Groupthink</li> </ul>	

„...von den, von den Muskeln her, also vielleicht die Funktionen differenzierter, dafür habt ihr dann innere Organe viel differenzierter, [...] ich glaube es würde helfen, irgendwie ein Gefühl dafür zu kriegen was wir [gegenseitig] machen.“ (FG3TN01)

„...wir wissen dass diese praktischen Übungen ja eher [...] für ein Feeling sind, [deswegen] wäre es sinnvoll die halt zusammen zu machen das nicht [...] der Medizinstudent Arzt und Pflegekraft spielt [...]“ (FG3TN03)  
„Wobei das auch interessant wäre, mal so eine Situation zu haben wo man, sich, also die andere Rolle spielt...“ (FG3TN01)

Abb. 1. Zusammenfassung der Ergebnisse: Vor- und Nachteile interprofessioneller Fokusgruppen. Zitate mit Anonymisierungscode.

**Diskussion:** Die Sichtweise Lernender ist ein wesentlicher Aspekt in der Curriculumsentwicklung [2], zu deren Erfassung Fokusgruppen mit Bezug zu interprofessioneller Ausbildung einen Beitrag leisten können. Sie eignen sich besonders, um Teilnehmer in ein berufsgruppenübergreifendes ideengenerierendes Gespräch zu bringen. Die interprofessionelle Zusammensetzung der Fokusgruppe, die Identifikation mit der eigenen Berufsgruppe und der damit verbundene realitätsnahe Austausch erlauben den Teilnehmern, Ideen für interprofessionelle Lehrveranstaltungen zu generieren und direkt hinsichtlich Praktikabilität, Sinnhaftigkeit und Eignung bei unterschiedlichen Wissensständen professionsübergreifend zu diskutieren. Interprofessionelle Curriculumsentwicklung ist ein weiteres sinnvolles Anwendungsgebiet für den Einsatz von Fokusgruppen, auch wenn die generierten Ideen bereits aus anderen Kontexten bekannte Methoden beinhalten.

**Literatur:**

- Reeves S, Fletcher S, Barr H, et al. A BEME systematic review of the effects of interprofessional education: BEME Guide No. 39. *Med. Teach.* 2016;38(7):656-668.
- Kern DE. *Curriculum development for medical education: A six-step approach.* 2nd. ed. Baltimore: Johns Hopkins University Press; 2009.
- Merton RK, Lowenthal MF, Kendall PL. *The focused interview: a manual of problems and procedures.* 2nd ed. London: Collier Macmillan; 1990.